

„Clashing Differences“ – Statements von Merle Grimme und Stephanie Maile (BVC)



© Roland Pucknat

Merle Grimme ist eine schwarze deutsche Filmregisseurin, Drehbuchautorin und Producerin. 2023 schloss sie ihr Diplom mit „Clashing Differences“ (Casting: Stephanie Maile | BVC, i.Z.m.mit Brenda Geckil) ab, das als Film wie auch als Mini-Serie verwertet wird und in Zusammenarbeit mit dem ZDF und ARTE entstanden ist. Für das Drehbuch zu ihrem Abschlussfilm gewann Merle Grimme, Absolventin Dokumentarfilmregie an der Hochschule für Fernsehen und Film (HFF) München, den Förderpreis Neues Deutsches Kino. Speziell für dieses Projekt entwickelte sie ein Herstellungskonzept für antidiskriminierendes und inklusives Produzieren, durch das Strukturen der Ungleichheit in der Filmbranche überwunden werden sollen. „Clashing Differences“ entführt die Zuschauer*innen mit einem humorvollen und teilweise ironischen Blick in die Welt feministisch aktiver Personen. Zu sehen ist der Film ab Freitag, den 6. Oktober 2023, in der ZDFmediathek (Spielfilm und Serie) und am Montag, den 9. Oktober 2023, um 00:20 Uhr im ZDF (Spielfilm). Warum so spät? Wir haben in der ZDF-Redaktion nachgefragt: Das kleine Fernsehspiel hatte schon immer den Sendeplatz am Montag nach Mitternacht.

„Clashing Differences“ ist aus einer akuten Dringlichkeit entstanden. Der Dringlichkeit, unsere Geschichten und Perspektiven selbstbestimmt erzählen zu können. Die erste Drehbuchfassung schrieb ich nach der Ermordung von George Floyd und der weltweiten Proteste der Black-Lives-Matter-Bewegung.

Ich schrieb mit zitternden Händen, schmerzender Wut im Bauch und einem Gefühl der Ohnmacht. Ich wollte etwas Lautes, Kraftvolles und Bestärkendes schaffen, das all meine Gefühle sichtbar und meine inneren Stimmen hörbar macht. Mit jeder Zeile holte ich mir ein Stück Selbstbestimmtheit, aber auch Hoffnung zurück. Mit dem Bewusstsein, dass ich diese Gefühle mit Millionen von Menschen weltweit teilte, schrieb ich irgendwann nicht mehr nur für mich allein.

In „Clashing Differences“ verarbeite ich auf der äußeren Ebene meine jahrelange Erfahrung mit Vereinen, politischem Engagement und sogenannten Diversity-Panels in der Filmbranche. Die Figuren „Kisha“, „Flora“, „Gena“, „Simone“ und „Sus“ müssen als Token, also bloße Vorzeigeschablonen, herhalten, damit der Verein House of Womxn e.V. sein Image verbessern kann.

Die Motivationen der drei weißen Vereinsfrauen sind unterschiedlich. Jedoch wollen sie alle das Problem mit einer schnellen und einfachen Lösung aus der Welt schaffen, um ihr eigenes Ziel zu erreichen. Aber gut gemeint ist nicht gleich gut gemacht: Sie bieten ihren geladenen Personen eine Bühne, die sie gar nicht haben wollen. Eine Bühne, auf der sie eine Lösung für Diskriminierung aller Art finden sollen, die aber bitte auch einfach, schnell und kostengünstig umsetzbar ist.

Noch mehr werden sie als Expert*innen in Fragen Diversität verstanden, obwohl ihre eigentliche Expertise in ihren beruflichen Tätigkeiten liegen könnte. Sie alle haben unterschiedliche Wissensstände und manche von ihnen kennen sich in den Diversitätsdebatten auch gar nicht gut aus oder lehnen sie ab.



Bild aus: „Clashing Differences“



Bild aus: „Clashing Differences“

Mithilfe der unterschiedlichen Figuren war es mir möglich, einen inneren und vielstimmigen Dialog und meine unterschiedlichen Haltungen zu diesem Thema sichtbar zu machen. Wie weit die Extreme dieser Haltungen auseinandergehen, wird durch den wiederkehrenden Konflikt zwischen „Flora“ und „Çena“ sichtbar. „Flora“ setzt auf den sich schier endlos wiederholenden Dialog und die Aufklärung, mit der hoffnungsvollen Sehnsucht, dass ihr gegenüber sie irgendwann verstehen möge. Dagegen hat „Çena“ keine Lust mehr zu reden. Sie geht den Weg des aktiven Widerstands, will das Panel boykottieren und erst Ruhe geben, wenn das komplette Patriarchat zerstört ist. Statt ihre unterschiedlichen Ansätze zu akzeptieren, wollen sie sich unermüdlich vom Gegenteil überzeugen und reiben sich so aneinander auf.

„Clashing Differences“ spricht damit ein zutiefst menschliches Bedürfnis an: Wir wollen verstanden werden und uns zugehörig fühlen. Damit einher kommt die Trauer und schließlich die Wut, wenn wir feststellen, dass wir ungleich bewertet und behandelt werden, wir nicht dieselben Rechte und Privilegien haben. Doch Wut hat in unserer Gesellschaft kein gutes Image. Besonders, wenn es um nicht-männliche Personen geht. Mit „Clashing Differences“ sage ich: Mut zur Wut. Denn Wut kann Veränderung und Wandel hervorbringen. Aber wütend sein will gelernt sein. Dafür bietet „Clashing Differences“ eine praktische, für manche ungewohnte, Hilfestellung an, die Trauma und (Selbst-)Zerstörung verhindern kann.

In der Figurenentwicklung wollte ich mich nicht an den vorherrschenden Vorurteilen und Stereotypen abarbeiten, indem ich perfektionierte und vollkommen politisch korrekte Gegenbeispiele zeichne. Ich habe mich auf ihre Menschlichkeit konzentriert. Sie kämpfen mit alltäglichen Problemen, sind widersprüchlich und manchmal fehlbar. Sie bringen unterschiedliche Themen mit, in der sich eine breite Gesellschaft wiederfinden kann: Liebe, Eifersucht, Beziehungskonflikte, Erziehungsfragen, Mutter-Tochter-Konflikt, Generationskonflikte, Konkurrenz, Identitätsfragen, die Überforderung mit den Erwartungen von außen und das Bedürfnis nach Zugehörigkeit.

Besonders in der ersten Hälfte bietet „Clashing Differences“ viele humorvolle Momente und bringt uns zum Lachen. Doch „Clashing Differences“ ist und bleibt eine bittersüße Satire, deren ernsthafter Kern uns immer wieder beim Lachen im Halse stecken zu bleiben droht. Mit der zweiten Hälfte erinnert „Clashing Differences“ an seine Ernsthaftigkeit. Die Figuren verschaffen sich zunehmend Raum, in dem sie vermehrt die vierte Wand brechen und direkt zu uns in die Kamera sprechen. Indem die Verletzungen und Bedrohungen essenzieller und der alltägliche Horror von Diskriminierung sichtbar wird, entwickelt sich „Clashing Differences“ zu einem queer-feministischen Get-out-Film.

Dabei war mir wichtig zu markieren, dass eine Bedrohung von außen noch lange keine Einheit generiert. Wir sind uns oft nicht einig, wie wir mit dieser Bedrohung umgehen sollen und wie viel Aufmerksamkeit wir ihr schenken müssen. Einer Bedrohung, die uns immer wieder von unseren eigentlichen Zielen und Bedürfnissen abzulenken droht. Deswegen habe ich mich auch hier für ein anderes Mittel entschieden, das die Figuren auf eine viel essenziellere Art miteinander verbindet, ohne ihre eigenen Perspektiven und Haltungen aufgeben zu müssen. Ganz nach dem Zitat von Audre Lorde: „It is not our differences that divide us. It is our inability to recognize, accept, and celebrate those differences.“



Bild aus: „Clashing Differences“



Bild aus: „Clashing Differences“

Ich bin seit 15 Jahren beim Film und habe meine Erfahrungen an kleinen wie auch großen Produktionen in unterschiedlichen Departments gemacht. Aufgrund meiner Beobachtung von hierarchischen Strukturen, die Machtmissbrauch an Filmsets begünstigen, habe ich speziell für dieses Projekt ein Herstellungskonzept für antidiskriminierendes und inklusives Produzieren entwickelt. Es fängt beim Drehbuchschreiben und der Figurenentwicklung an, zieht sich durch den Castingprozess, die Teambesetzung, die Drehbedingungen und endet bei der Auswertung und Veröffentlichung. Das Konzept mit Erfahrungsberichten, Tipps und einer wissenschaftlichen Analyse soll in naher Zukunft veröffentlicht werden. (Aus der Pressemappe des ZDF)

www.zdf.de/das-kleine-fernsehspiel/making-of-clashing-differences

Stephanie Maile (BVC) zum Casting

Wie kam die Zusammenarbeit mit Merle Grimme zustande?

Die Produzentin Mimi Klein hat uns erfolgreich miteinander vernetzt, und das, obwohl ich im Grunde keine Kapazitäten mehr für ein weiteres Projekt hatte. Aber Mimi hat „Clashing Differences“ so gut am Telefon gepitcht, dass ich es trotz Zeitknappheit lesen wollte. Und als ich dann alles gelesen hatte – besonders auch Merle Grimmes Director's Note und Konzept zum antidiskriminierenden Drehen – war mir klar, dass ich die Besetzung übernehmen möchte. Manchmal gibt es Stoffe, da schmerzt bereits die bloße Vorstellung, dass eventuell jemand anders das Casting übernimmt. „Clashing Differences“ ist einer dieser Stoffe.

Jedes Projekt ist was Besonderes. Was war es hier im Gesamtpaket?

Die Möglichkeit, mit einer jungen Filmemacherin zu arbeiten, welche die Strukturen der Filmindustrie hinterfragt und sich aktiv dafür einsetzt, innovative Arbeitsbedingungen zu schaffen.

Inwieweit hast Du Dich in die Charaktere und die Welt, die sie präsentieren, vertieft?

Bei sämtlichen Projekten ist es meine Aufgabe, mich mit dem Projekt zu verankern und entsprechend in die Charaktere und Welt einzutauchen. Je nach Projekt ist die Schnittstelle meiner eigenen Lebensrealität mit der zu den Protagonisten*innen mal kleiner und mal größer. Bei „Clashing Differences“ war klar, dass ich mich auf absolutem Neuland bewegen werde, was u.a. daran liegt, dass ich z.B. selbst keiner marginalisierten Gruppe angehöre und somit größtenteils frei von Diskriminierung durch meinen Alltag wandle. Dieser Fakt hat mir auch ordentlich Respekt in Bezug auf die Besetzungsarbeit eingeblöht, aber in Merle Grimme habe ich eine Regisseurin gefunden, welche bereit ist, in den Austausch zu gehen und dadurch ermöglicht, eine andere Perspektive einzunehmen bzw. sich dieser anzunähern.

www.maile-casting.com